

# Blätter für Literatur und bildende Kunst,

herausgegeben von Th. Hell.

26. Sonnabend, am 1. April 1843.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.

**Waldrosen.** Novellen und Skizzen von Johannes Rudolphi. Leipzig, bei Frischke. 1843.

Der frische, kräftige Vortrag schon allein giebt dem Verfasser ein Recht auf günstige Aufnahme seiner Erzählungen. Die erste, „Tage der Prüfung“ genannt, zieht durch ihre Einfachheit doppelt an. In der zweiten, „Vater und Sohn,“ ist die Annehmlichkeit der Schilderungen nicht zureichend, um mit dem behandelten Sujet auszuföhnen. Ihre Helden sind Diebe von Profession und das ganze Gewebe, mit Gefühlen und Leidenschaften, wenn schon der eigenthümlichen Sphäre völlig angemessen und gut verarbeitet, wird unheimlich und widerwärtig. Allerdings gelingt es der allerneuesten Pariser Belletristik ihre, vor Kurzem noch in den Räumen vornehmer Lieberlichkeit heimischen sogenannten Lions, nunmehr aus den gemeinsten Verbrecher-Speunkeln mit Beifall zu beziehen und sogar dem ehrlosen Diebstahle eine Art von Ehrenplatz in der Literatur anzuweisen. Doch ist offenbar der deutsche Leser noch nicht bis zur Höhe ähnlicher Ansichten gelangt, was durchaus dazu gehört, um an dergleichen Geschmack zu finden. „Giovanna,“ die dritte Erzählung, scheint Anfangs in die Fußstapfen ihrer Vorgängerin treten zu wollen. Aber so schauerlich auch der, vom Richter an einen Arzt verhandelte Leichnam einer jungen weiblichen Schönheit, die, um der Hinrichtung zu entgehen, den Selbstmord versuchte, uns schon am Eingangsthore der Geschichte begegnet, so freundlich findet uns der Verfasser am Schlusse derselben ab. Der Leichnam der schönen Giovanna steht frisch und gesund wieder vor uns. Ihr erster Versuch im Selbstmorde ist nämlich verunglückt. Daß es, nachdem der Arzt so glücklich war, die Scheintodte in's Leben zurückzurufen, zu einem zweiten Versuche kommen sollte, dazu verschwindet bald aller Anschein. Die Gerechtigkeit ist nämlich inzwischen so großmüthig gewesen, ihr den verübten Mord an einem Wüstlinge, dem ihr vormaliger Geliebter sie verkaufte, zu verzeihen, oder dieser Mord ist ebenfalls nur ein Scheinmord gewesen, genug, die Dame hat späterhin als Gattin eines Grafen Detournelles ihr Glück gefunden. Als das Merkwürdigste an der Geschichte betrachtet vielleicht Mancher bei der Identität dieses Gemahls mit ihrem

Taugenichts von Verführer und Verkäufer jenes Glück. Dessenohngeachtet muß wohl die Historiette, trotz ihrer mehrfachen Unwahrscheinlichkeit, dem wirklichen Leben entnommen seyn, da sie als bloße Erfindung allzu unwürdig erscheinen möchte.

„Das Haus im Walde“ gehört zwar zu den grauenhaften Begebenheiten, zuletzt aber wird doch in diesem, von Flammen und Blut gereinigten und völlig erneuerten Waldhause der lange bedrängten, treuen Liebe eine süß-melancholische Zuflucht eröffnet. —

„Die Geflüchteten“ sind ein schaudervolles, aber mit Kraft und Würde ausgestattetes Nachtstück aus den vormaligen Bleikammern Venedig's. —

Die „die letzte Christnacht“ überschriebene kleine Geschichte zeigt uns einen Poeten, dem in der Kerzenvolten, fröhlichen Christnacht, die Verzweiflung darüber, daß er den Rest seines Lebens der Dichtkunst unbefugter Weise opferte, ein Pistol in die Hand giebt, das ihn zerschmettert.

A. Friedrich.

**Theologie einer deutschen Frau.** Jena, bei Bran. 1843. kl. 8. 68 Seiten.

In der Einleitung giebt die Verfasserin die Art, wie sie zu den Ansichten und Kenntnissen gekommen, welche diese Blätter entstehen ließen, in Folgendem an:

„Ich habe mich frühe schon mit religiösen Fragen beschäftigt. Die ganze Atmosphäre meiner Kindheit war eine streng-protestantische Frömmigkeit. Mein Gatte hatte theologische Studien zum Mittelpunkt seines geistigen Strebens gemacht. Eine vielbewegte Jugend hatte ihn sklawische Verhältnisse durchleben lassen, gegen den ersten frühen Anfall seines Leidens suchte und fand er auch anscheinend Heilung im Süden; als nach unsrer Verbindung Rückfälle sich zu zeigen begannen, entsagte er aller öffentlichen Thätigkeit und lebte nur im stillen Kreise seiner Familie auf einem günstig gelegenen Landstriche des südlichen Deutschland's. Hier war der eigentliche Inhalt seines Lebens die Einführung seiner Gattin in seine religiösen Ideen und Gefühlsweise, und daher stammen auch die, dem weiblichen Gesichtskreise gewöhnlich entzogenen Kenntnisse von ver-